Bücher / LeserInnenbriefe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einem das Gefühl, das Gelesene mit den erlernten Kriterien wissenschaftlichen Denkens nicht beurteilen zu können. Der Eigensinn von Diotima ist durchaus beunruhigend, zeitweise befremdend, dann aber auch einfach befreiend: Immer wieder wird beispielsweise die «feministische Revolution» als historische Zäsur erwähnt – ganz einfach und als gäbe es keine andere Erzählung in den Geschichtsbüchern. Vielleicht ist das die Souveränität, die Buttarelli in ihrem Schlussartikel «Souveräninnen» reflektiert. Der Mut, keine Lösungen zu präsentieren und auch sprachlich genau, aber nicht abschliessend zu erzählen, beflügelt das Denken, von mir aus auch gern durch Widerspruch. Dieses Buch verweigert die Lösung der Krise und zwingt zu einer Sicht auf das, was ungenannt Politik ist und was in unserer Reichweite liegt – allen ohnmächtigen Krisenanalysen zum Trotz. ●

Bücher

***Goss-Mayr, Hildegard; Hanssens Jo: Jean Goss, Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit,* Patmos 2012**

Was ist ein Zeuge? Ein Zeuge der Gewaltfreiheit gar? Wie lebt, wie arbeitet er? Und was bezeugt er uns? Die Ehefrau und ein Weggefährte von Jean Goss haben zum 100. Geburtsjahr des Friedensaktivisten im Patmos-Verlag ein Lesebuch herausgegeben, das die Facetten des reichen Lebens und Wirkens von Jean Goss aufzeigt. Der erste Teil ist der Berufung von Gott gewidmet, ein Begriff, der seltsam fremd in unserer Zeit steht, der aber als erlebte und erfahrene Wirklichkeit ein Leben, hier das von Jean Goss, radikal packt. Der zweite Teil dokumentiert das Arbeiten im Nachkriegseuropa, in Lateinamerika, in Asien und Afrika. Gewaltfreiheit inmitten von Gewalt und Krieg ist der rote Faden, der Atem des Lebens, an dem sich Jean Goss' Arbeit zentriert. Im dritten Teil schliesslich wird auch deutlich, dass wer innerhalb der heutigen Alltagsrealität der Kirche(n) radikal die Botschaft der Liebe und Gewaltfeiheit aufnimmt, ein «Widerstandskämpfer» werden muss. Auszuhalten ist das nur, wenn der Boden genährt wird von der tiefen Gewissheit, dass keine Verzweiflung umsonst, keine Anstrengung vergebens ist. Jean Goss wird in diesem kleinen starken Buch nochmals zum Zeugen, der auch uns – wieder – ermutigt. *Monika Stocker*

LeserInnenbriefe

Leserbrief zu den LeserInnenbriefen von Irene Gysel und Hans Ulrich Jäger Werth, zur Predigt von Felix Senn, 6/12

Ich setze mich mit der Frage von Gleichsetzung «Herr und Gott» in diesem und anderen Gleichnissen schon zu lange auseinander, als dass ich es unterlassen kann, auch noch meinen Senf aus meine Senfkörnern dazu zu geben. Vielleicht als dritte Optik eine Verbindung zwischen den beiden Briefen.

Ich habe keine Mühe, diese Gleichsetzung zu denken, ohne dass ich damit das Gefühl habe, fehlende Herrschaftskritik zu leben. Mühe habe ich mit diesen Gleichnissen, wo die Herr-Thematik auftaucht, schon auch – aber einfach genau die gleiche Mühe, wie mit allen anderen Gleichnissen und der ganzen Bibel auch, sie ist und wird nie ein Wellnesstext sein. In einer Predigt zu wohl einer der furchtbarsten Machtgeschichten Gottes in der Bibel, im Opferungsaufruf an Abraham von Isaak, fragte Toni Hodel von der Kirche St. Marien in Bern als Einschub sehr treffend, ob wir fänden, die Bibel wäre ein einfacheres Buch, wenn diese Geschichte nicht darin stünde?

Mich dünkt, dass die wichtige erfolgte Humanisierung der biblischen Texte nun wiederum eine erneute dialektische Auslegung bräuchte: nämlich die, die biblischen Texte und unser Gottesbild nicht allzu einseitig nur noch humanistisch zu interpretieren. Glaube ist mehr als Humanismus plus Sozialethik plus Tiefenpsychologie. Glaube ist viel mehr (oder vielleicht auch viel weniger) als all unsere Gedankenkonstrukte. Genau das macht seine Unfassbarkeit aus. Hans Ulrich Jäger-

Werths Worte, dass es nicht darum geht, zu zeigen, wie Gott ist, sondern wie wir Menschen mit der Botschaft vom Gottesreich umgehen, trifft das für mich sehr schön.

Ich bin und bleibe ein grosser Verfechter des Humanismus. Mir ist bewusst, wie der Begriff Humanismus von freikirchlicher Seite her in toto abgelehnt wird. Die schwierige Dialektik ist es, nicht einfach als Abgrenzung zu dieser mir falsch erscheinenden Haltung nun den Humanismus durchs Band zu ver-teidigen. Gott hat dunkle, unverständliche, uns höchst widersprüchliche erscheinende, ja, auch grausame Seiten. Warum stünde sonst das ganze Buch Hiob in der Bibel? Für die Juden ist der Einbezug dieser dunklen Seite viel bewusster, wie ich der Lektüre von Schalom Ben-Chorins «Bruder Jesus» entnehme. Es ist vielleicht gut möglich, dass da der Jude Jesus in den Gleichnissen sprach.Ich kann gut mit diesen «Stacheln» in der biblischen Sprache umgehen, sie rütteln mich auf. Mir ist bewusst, wie antihumanistisch, schwarz pädagogisch viele Bibelworte jahrhundertelang missbraucht wurden zur Unterdrückung von Menschen und wie wichtig als dialekti-sche Bewegung da die Auflösung solcher Herrschaftsverhältnisse war und bleibt. Herrschaft und wirklicher Humanismus (zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Tier, Tier und Tier) wird erst im voll verwirklichten Reich Gottes sein, was uns anspornt, darauf hin zu wirken.

Worte von Gott als Herr, von Aufrufen zur Unterwerfung, zum Dienen verstehe ich immer so, dass ich nicht mein eigener Massstab bin. Dann messe ich nämlich auch andere Menschen nicht. Ich lege eigene Machtansprüche ab, ich verzichte auf eigene Herrschaftsansprüche – das wird bei mir bei der Auseinandersetzung mit solchen Bibelstel- len geweckt. Die Texte der Bibel bleiben, mit welcher Auslegung auch immer, im wahrsten Sinne des Wortes anspruchsvoll.

Sandro Fischli

Zur prekären Situation des somalischen Staates und des Hilfswerks «*Neue Wege für Somalia*» in Merka

Unsere somalischen Bekannten hoffen, dass in Somalia mit einem neuen Parlament und einer neuen Regierung ein Neubeginn möglich wird, nach über 20 Jahren Chaos. Mein Bekannter Bashir Gobdon war kürzlich in Mogadischu. Er konnte dort den inzwischen gewählten Präsidenten, Hassan Cheikh Mohamoud, wie auch weitere Politiker kennenlernen. Gobdon sagte mir, dass die Soldaten der somalischen Armee und Polizisten seit vier Monaten keinen Sold mehr bekommen hätten. Die neue Regierung verfüge über keine Mittel, da im Moment kein funktionierender Staat bestehen würde, der Steuereinnahmen von Geschäftsleuten eintreiben könnte. Auch Einnahmen von den Häfen und den Flugplätzen gebe es nicht, da diese Einrichtungen alle privatisiert worden seien.

Die ausländischen Soldaten der Afrikanischen Union aus Uganda, Kenia, Ruanda und Dschibuti der AMISOM würden Sold erhalten, seien gut bezahlt. Sie würden von der Bevölkerung isoliert leben und hätten wohl auch Angst vor Anschlägen. Diese Soldaten der AMISOM machten auf Gobdon bei seinem Besuch in Mogadischu einen guten Eindruck. Die Soldaten der somalischen Armee würden natürlich nicht wie die AMISOM-Truppe getrennt von der Bevölkerung leben. In Gebieten, die jetzt von der somalischen Armee kontrolliert werden, soll es zu Vergewaltigungen und zu Übergriffen durch die somalischen Soldaten gekommen sein, erzählt mir Gobdon. Die Bevölkerung, und besonders die Frauen wagten sich nicht mehr auf die Strasse. In der Zeit der Al Shabab Herrschaft in diesen Gebieten soll die Sicherheitslage wesentlich besser gewesen sein. Bashir Gobdon meint, falls dies sich nicht ändert, könnte die Bevölkerung den Eindruck bekommen Al Shabab sei noch das kleinere Übel gewesen als die Soldaten der somalischen Regierung.

In Merka, wo seit Jahren die beiden schweizerischen Organisationen *Swisso Kalmo* und die *Neue Wege in Somalia*, gegründet von Vre Karrer, tätig sind, ist Al Shabab kürzlich abgezogen und die somalische Armee eingetroffen. *Swisso Kalmo* betreibt in Merka ein Tuberkulosespital und beschäftigt dort 30 Personen. Die *Neuen Wege in Somalia* haben in Merka ein Ambulatorium, eine Primar- und Sekundarschule, beschäftigen eine Stadtreinigungsequipe und betreiben im Dorf Ambe Banaan einen Sanitätsposten. Die *Neuen Wege* zahlen den Lohn von 105 Personen. Beide Schweizer Organisationen beteiligen sich mit Nothilfemassnahmen für die hungernde Bevölkerung. Bashir Gobdon hofft, dass der neue Gouverneur von Merka seine Mitarbeiter und seine Polizisten bezahlen kann. Sonst befürchtet er Schlimmes.

Heinrich Frei